

Bemerkung über den neuen Wirthschaftsplan des Herrn Amtrath Albert in Cöthen.

(Von einem Veteran in der Oekonomie.)

Unter den großen Oekonomie-Pächtern wird jetzt die Klage immer lauter, daß sie bei den abgeschlossenen Pachtcontracten nicht mehr bestehen können, indem die Getreidepreise den Productionskosten nicht mehr gleich kommen, viel weniger solche übersteigen; und es soll die Ursach davon, was freilich nicht geläugnet werden mag, in der arbeitenden Menschen-Classe zu suchen seyn, welche jetzt weniger, schlechter und läderlicher arbeite, in Lohn, Kost und Behandlung aber weit mehr als ehedem verlange. Es hat daher der Herr Amtrath Albert, im Anhalt-Cöthenschen, kürzlich einen Plan entworfen und durch den Druck bekannt gemacht, nach welchem derselbe sämtliche zum Ackerbau erforderliche Arbeiten an einen Bauer verbunden und solchen dagegen einen Theil seiner gesammten Erndte abgetreten hat, so wie denn auch alle Gefinde- und Handwerkslöhne, die in der Wirthschaft nöthig sind, mit Körnern ausgeglichen werden und ganz und gar keine Geldzahlung mehr Statt findet. Es wird aber dieser Plan wohl keinem Sachverständigen, bei ruhiger Prüfung, für die Dauer ausführbar scheinen; denn: 1) dürfte es wohl nicht jedes Verpächters Sache seyn, seine Felder durch einen Zweiten bewirthschaftet zu sehen; 2) kann es den Herren Pächtern selbst nicht gleichgültig seyn, so eine Art von Mitpachter neben sich im Gute zu haben; 3) möchte auch wohl die jetzige Anzahl der Justiz-Commissarien nicht zu reichen, die aus einer solchen Wirthschaftsein-

richtung entspringenden Prozesse zu schlichten. Ueberdem setzt der gute Mann sich selbst und andere brave Oekonomen gar sehr herunter, wenn er S. 8. seiner Schrift sagt, daß der Bauer die Ausgaben der Einnahme besser anzupassen wisse, als es der große Oekonom im Stande sey; wie man denn auch Erstern, trotz seiner vielen Lasten und Abgaben, und ohne dabei Schäferei, Brauerei, Brennerei und Ziegelei zu haben, immer noch gut genug zurecht kommen sähe ic. Es ist denn doch aber dabei wohl zu bedenken, daß der Bauer bei diesem seinen Zurechtkommen keine Pachtgelder zu bezahlen hat. — Es soll solcher nur von seinem Feldbau und seiner Viehwirthschaft, nach Verhältniß, etwa 3 oder 400 Thlr. jährliche Pachtgelder bezahlen müssen, dann wird sich's ergeben, ob und wie er zurecht kommen wird.

Die arbeitende Menschen-Classe hat sich freilich gar sehr verschlimmert, und es ist schwer mit ihr zu wirthschaften; das ist nur zu bekannt. Aber ihr Verderben entspringt aus dem Luxus, der, wie alle übrigen Stände, auch sie ergriffen hat. Behält dieser seine gewonnene Gewalt noch ferner, so sind alle Pläne, die auf Einschränkung berechnet werden, vergebens.

Wohl sind die Getreidepreise jetzt sehr gering; allein es hat Zeiten gegeben, wo sie noch geringer waren; und doch glaubte man sich darum nicht nothgedrungen zu sehen, zu Extremen in der Wirthschaft seine Zuflucht nehmen zu müssen. Und dann hat man ja doch auch zu bedenken, daß bei einer Doppelerndte die Preise nicht dieselben seyn können, als wenn nur die Hälfte oder $\frac{2}{3}$ gewonnen werden. — Uebrigens dürfte zum bessern Ver-